

400 - 403 (10. Juli 1914) 21

Fehlansicht. Eine Altersgrenze für den Verführer anzusetzen, ist eine Idee, die bisher in keinem Strafgesetz zur Geltung gelangt ist. Ferner würde eine Rundfrage bei den meisten Würdenträgern ergeben, daß sie mit zunehmendem Alter den Vorwurf als Kompliment empfinden. Was die Stellung anlangt, so könnte ja immerhin behauptet werden, daß sie mit der Potenz inkompatibel sei. Aber die Praxis hat auch hier eine völlig verschiedene Auffassung Platz greifen lassen, und es ist klar, daß es einem österreichischen Würdenträger noch immer besser ansteht, ein uneheliches Kind zu haben als an einem Kaffeetaisch zwischen Lebemännern, Bankbeamten, Strebern und Kostgängern des Premierenklatsches schweinishche Witze aufzufangen und in den Pausen die Pschütt-Karikaturen zu lesen. Eine besondere Gefahr für die Justiz ist freilich selbst darin nicht gelegen, weil dieser nichts mehr schaden kann.

* * *

Die gelbe Hoffnung

... Der genannte Dolmetsch erklärte, die Chinesen seien überhaupt keine Alkoholiker; er habe in den fünf Jahren, die er in China verlebte, nur einen einzigen betrunkenen Chinesen gesehen und der sei von einem Europäer betrunken gemacht worden.

Nur keine Sorge, dafür werden die Chinesen euch Europäer schon ernüchtern!

* * *

Ein Ruf, der bis ans Ende der Zeit dringt

Aus einem Essay, der an dem Tage erschien, als sich in Wien bei einer Mordnachricht angeblich Gruppen bildeten:

»Käseblock, Käseblock!« so erschallte der Ruf bei der offiziellen Eröffnung und Besichtigung durch die Ausstellungsräume, als Herr Präsident Ratz unter schmeichelhaftesten Anerkennungsworten den Chef der Firma Eduard Bloch, Käsegroßhändler und Käseereibesitzer, Wien, I. Kumpfgasse 5, Sr. Exzellenz dem Herrn Ministerpräsidenten vorstellte. Und wahrlich! Was diese Firma bietet, erregt die Bewunderung nicht nur der Ausstellungsbesucher, sondern in besonderem Maße der Fachleute. Im Hauptsale ein Berg von Weichkäsen, ein Muster moderner Arrangierungskunst der Wiener Delikatessenhändler-Gehilfenschaft. Man sah wiederholt Architekten, Maler, Zeichenlehrer, Ingenieure u. s. w. und nicht minder Berufskaufleute mit Entzücken dieses Kabinetstück moderner Schaustellungskunst bewundern und Herr Bloch wurde samt seinen Vertretern mit Anfragen bestürmt. Die Exposition ist von früh

Eine Prostituierte ist ermordet worden

». . . . In der Nachmittagsverhandlung begannen die Zeugen-
einvernahmen. Als erste Zeugin wurde das Dienstmädchen
Kutschera einvernommen, die mit der Turcsan verwandt war und die
von der Ermordeten ein ungünstiges Bild entwirft. Sie war
sehr geizig und eifersüchtig gewesen.

Das Dienstmädchen Pete, die Vorgängerin der Kobori bei der
Turcsan, sagt für diese belastend aus. <

* * *

Die Würdenträger

. . . . Gegenüber der Einwendung der Beschwerdeführer, daß in
der Behauptung, daß Oberlandesgerichts-Präsident Ritter v. Bleyleben
der Vater des außerehelichen Kindes sei, überhaupt keine Beleidigung
erblickt werden könne, da Ritter v. Bleyleben ein lediger Mann sei, führte
Hofrat v. Herrnitz aus, daß nach den heutigen sittlichen und
gesellschaftlichen Begriffen eine solche Behauptung jedenfalls den
Vorwurf einer unsittlichen Handlung begründe. Wenn man einen solchen
Vorwurf einem zwanzigjährigen Studenten gegenüber erhebt, so sei
dies vielleicht nicht als Beleidigung aufzufassen, anders aber bei einem
Manne von dem Alter und der Stellung des Oberlandesgerichts-
Präsidenten Ritter v. Bleyleben . . . Bei Bemessung der Strafe wurde
insbesondere als erschwerend angenommen, daß in dem Vorgehen der
Eheleute Rezniczek eine besondere Gefahr für die Justiz gelegen sei.

Wenn es nach den heutigen sittlichen und gesellschaftlichen
Begriffen unsittlich ist, daß ein Mann ein lediges Kind habe (wie-
wohl doch eine vorurteilsfreiere Auffassung immer zugeben wird,
daß der unschuldig ist, der von einem Mädchen in die Schand'
gebracht und sitzen gelassen wurde), so muß ein anderes Gericht
nicht haben, das kürzlich mit derselben Sicherheit erklärt hat,
nach den heutigen sittlichen und gesellschaftlichen Begriffen sei
der Vorwurf, daß ein Mann Ehebruch begangen habe, nicht als
Beleidigung aufzufassen. Wahrscheinlich löst sich aber der Wider-
spruch durch die Annahme, daß ein Mann, der Ehebruch begeht,
keinesfalls ein uneheliches Kind bekommen könne, sondern nur ein
eheliches. Ob aber eine besondere Gefahr für die Justiz darin gelegen
ist, daß gerade einem Oberlandesgerichtspräsidenten ein uneheliches
Kind nachgesagt wird, das er nicht hat, dürfte schwerer zu entscheiden
sein, als ein Gerichtshof glaubt. Eine größere Gefahr für die
Justiz scheint in der Rücksicht zu liegen, die sie auf den Haus-
frieden eines Oberlandesgerichtspräsidenten nimmt. Daß aber der
Vorwurf, ein uneheliches Kind zu haben, durch Alter und Stellung
des Würdenträgers erst zur Beleidigung werde, ist bestimmt eine

bis Abends belagert, da harren des Verzehrerers die in-fast-alien Delikatessenhandlungen Wiens populären Käsemarken dieser Firma

In würdiger Weise schließen sich diesen bekannten Sorten auch die berühmten alten Käsefirmen, deren Depositeur Herr Bloch ist, an . . Imperial . . Ellischauer . . Hagenberger . . Liptauer

Hoch oben thronen als Vertreter ausländischer Typen die »Camemberts«. Es ist schwer, diese Exposition ruhig zu besichtigen, da dieses Objekt ununterbrochen von klein und groß belagert wird, umso mehr als die anwesenden Vertreter der Firma mit Gratisproben nicht kargen

Einer Einladung folgend, begibt man sich in das Souterrain . . . Schon auf der Treppe begegnet man wahren Völkerwanderungen von Besuchern der Käseerei Bloch. Ist oben die Käseausstellung der Firma Bloch stets belagert, so ist unten bei den Käseereien ein Menschenknäuel, wie auf der Stadtbahn am Sommer-sonntagsnachmittag. Groß und klein ergötzt sich daran, zuzusehen, wie aus den surrenden Maschinen, die vom reinweiß gekleideten Personale bedient werden, schön geformte Quargel — 122 Stück in der Minute — herausquellen . . . wahrlich, man bekommt »Gusto« auf so ein kleines weißes Käschen, das jedoch nach Angabe des unermüdlichen Herrn Bloch erst nach erlangter Reife — in zirka 14 Tagen — zum Genusse bereit ist Hier waltet die Oberkäserin der Firma mit einem Stabe von Hilfsarbeiterinnen aus frischer Milch verschiedene Sorten Weichkäse

Der Eindruck, den die Käseausstellung oben in der Halle gemacht hat, wird sehr würdig ergänzt durch diese einzig dastehende und dem Publikum bisher unzugängliche Erzeugung und verdient es der Chef der Firma, wenn der Präsident der Reichsorganisation der österreichischen Kaufleute, Herr Michael Ratz, mit weithin hörbarer Stimme vor den versammelten Festgästen die Verdienste des Herrn Bloch Sr. Exzellenz dem Herrn Ministerpräsidenten hervorhob und nachträglich den vorher abwesenden Herrn Bloch mit dem Rufe »Käsebloch, Käsebloch!« herbeiholte und vorstellte

Mit diesem Ruf werden wir hinüberschlafen. Nun ist noch einmal zum Berge gehäuft, was es alles gegeben hat. Alle Schönheit und alle Menschenqual, gut und böse. Stürme, Kriege, die Völkerwanderung. Es zieht vorüber, klaget nicht, fasset es mit dem Augz des Malers! Ihr steht auf dem Berg, die Sonne scheidet, über euch jedoch waltet die Oberkäserin. Und siehe, erst nach erlangter Reife, in zirka 14 Tagen, werdet ihr zum Genusse bereit sein. Dann kommen die Maden. Mit dem letzten Ruf schallt es: Käsebloch, Käsebloch! Nun ist die Entwicklung beschlossen, jene, zu der ihr gerufen waret mit dem ersten Ruf: Adam, wo bist du!

Sehnsucht nach aristokratischem Umgang

In anonymen Briefen und in noch weniger zuverlässigen Druckschriften, die bekanntlich so entstehen, daß ein Gerücht eine Maschine in Bewegung setzt, wird mir jetzt ein eigenartiges und offenbar einträgliches Doppelspiel, das ich, ein »Schauspieler der Ethik«, seit langer Zeit betreibe, nachgewiesen. Ichaspriere, heißt es, »mit großem Ehrgeiz auf aristokratischen Umgang und sei sehr stolz darauf, daß sich in meinen Vorlesungen« — vermutlich sind die Prager Vorlesungen gemeint — »einige Mitglieder des ganz reaktionären Provinzadels blicken ließen, die natürlich die angeblich linksradikalen Angriffe auf die jüdischen Liberalen, Bourgeoisie und ‚Neue Freie Presse‘ mit sehr rechtskonservativem Wohlbehagen anhörten«. Ich habe hier nicht den Provinzadel, zu dem sicher die nur in der Provinz begüterten Familien Schwarzenberg, Lobkowitz, Thun, Silva-Tarouca u. dgl. zählen, gegen eine Zurücksetzung hinter den Großstadtadel (Pollack von Parnegg, Rappaport von Porada, Eisner von Eisenhof, in der Literatur selbst Paul von Hohenau, Paris von Gütersloh etc.) zu verteidigen. Ich habe nur mich selbst gegen den Verdacht einer zweideutigen Politik zu behaupten. Ich gebe zu, daß dies nicht allzu leicht sein wird, da der Schein gegen mich spricht; aber auch den Willen, es zu versuchen, muß man gelten lassen. »In seiner bekannten Ehrlichkeit wird sich Kraus«, heißt es allerdings etwas vorschnell, »hüten, dieses Mißverständnis aufzuklären«. Vielmehr folge er »höchst geschmeichelt den Einladungen zu feudalen Privatgesellschaften, wo man sich das Vergnügen nicht entgehen lassen will, den jüdischen Antisemiten und ganz tollkühnen, aber in Anbetung des Landjunkertums gelandeten Revolutionär aus der Nähe zu besehen«. Es sei ja von mir zu erwarten gewesen. »Kraus, dieser Schauspieler der Ethik, war ja nie wählerisch